

# Dresdner Universitätsjournal



Wie weg:  
Corona und der  
Verlust des Riechens ..... Seite 3

Wie schnell:  
Katrin Philipp promoviert  
im Expresstempo ..... Seite 5

Wie nötig:  
»TutorING« mit  
vollem Programm ..... Seite 6

Wie neu:  
Eine Kur für die  
Amtskette der Rektorin..... Seite 8

## Prof. Katja Bühler in Wasserstoffrat berufen

Das Bundeskabinett hat Prof. Katja Bühler in seiner Sitzung am 6. Januar 2021 in den Nationalen Wasserstoffrat berufen. Die Inhaberin der Professur für die Technologie produktiver Biofilme an der TU Dresden in gemeinsamer Berufung mit dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung UFZ in Leipzig folgt damit auf Prof. Maja Göpel.

Mit dem Beschluss der Nationalen Wasserstoffstrategie am 10. Juni 2020 hat die Bundesregierung die Einrichtung des Nationalen Wasserstoffrats beschlossen. Der Nationale Wasserstoffrat besteht aus 26 Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Aufgabe des Nationalen Wasserstoffrats ist es, die Bundesregierung durch Vorschläge und Handlungsempfehlungen bei der Umsetzung und Weiterentwicklung der Wasserstoffstrategie zu beraten und zu unterstützen. UJ

## Sprint-Programm hat noch Restplätze frei

Das kostenlose Weiterbildungsangebot zur sprachlichen und interkulturellen Qualifizierung des nichtwissenschaftlichen Personals der TUD »SprInt« bietet auch im Jahr 2021 interessante Veranstaltungen an. Für einige Workshops sind noch Restplätze vorhanden:

- 2. und 3. Februar 2021  
9 bis 12.30 Uhr  
Kulturspezifische interkulturelle Kompetenz: China
  - 15. und 16. Februar 2021  
9 bis 11 Uhr  
Kulturschock im internationalen Hochschulkontext
  - 22. und 23. März 2021  
9 bis 12.30 Uhr  
Kulturspezifische interkulturelle Kompetenz: Ostasien. »Ost trifft West – virtuell«
- Die Anmeldung zu den Workshops ist über die Webseite des SprInt-Programms möglich. Dort stehen auch alle Details zu den Rahmenbedingungen des Programms und zu weiteren Workshops. UJ

»Weitere Informationen und Anmeldung:  
<https://tu-dresden.de/tu-dresden/internationales/sprint-programm>



»Wie wollen wir forschen?« lautet das Thema des Zukunftslabors am 20. Januar 2021, das sich mit einer der Kernkompetenzen universitärer Entwicklung beschäftigt. Foto: PantherMedia/ Lev Dolgachov

## Zukunftslabor fokussiert auf Forschung

Erweitertes Rektorat lädt zur Diskussion über die Universitätsgestaltung ein

Lässt sich inmitten einer Pandemie und der Umstellung auf digitale Formate der Austausch mit der gesamten Universitätsgemeinschaft bewerkstelligen? Ja, sagen die Mitglieder des Erweiterten Rektorats und haben die Zukunftslabore 2021 konzipiert. Vorstellungen und Ideen aus der täglichen Praxis der Mitarbeiter:innen sollen hier mit der Strategie des Rektorats »TUD 2020–2025« vereint werden, um zu ergründen, wie wir künftig an der TUD forschen, studieren und arbeiten wollen.

Unter dem Motto »Global bezogen und regional verankert« können alle Angehörigen der TUD und der DRESDEN-concept-Partnereinrichtungen zusammen mit Moderator:innen sprechen, wie sich die Teilstrategien in den Arbeitsbereichen produktiv und alltagsnah umsetzen lassen. Von Januar bis Juli kann der weitere Weg der Universität in thematisch einschlägigen Zukunftslaboren zu Forschung, Transfer, Verwaltung, Universitätskultur, Lehre, Digitalisierung und Kommunikation mitgestaltet werden.

Dabei legt die Universitätsleitung besonderen Wert auf die Anknüpfung an die vielfältigen Impulse der Zukunftslabore aus dem Jahr 2018. Für die Realisierung wurden virtuelle Räume, Schulungen und digitale Whiteboards vorbereitet, um den ungezwungenen Austausch ohne Einschränkungen zu gewährleisten. Wer partizipieren möchte, erhält nach der Onlineanmeldung im Exzellenzbereich den Zugang zu drei ausgewählten Themenzirkeln pro Veranstaltung.

Den Auftakt bildet das Zukunftslabor »Wie wollen wir forschen?« am 20. Januar von 13 bis 17 Uhr. Hier werden die Themen Forschungsethik, wissenschaftliche Praxis, Forschungsdatenmanagement, Open Science, das TUD-Forschungsinformationssystem und die leistungsorientierte Mittelvergabe offen miteinander diskutiert. Moderator:innen sind u. a. Prof. Stefan R. Bornstein, Dr. Anita Sbalzarini, Prof. Stefan Scherbaum, Prof. Lars Bernard, Dr. Barbara Könczöl und Prof. Gerhard Rödel. Die Leitung haben die Rektorin

Prof. Ursula M. Staudinger und die Rektorin Forschung, Prof. Angela Rösen-Wolff. Dieses Zukunftslabor richtet sich – thematisch bedingt – vornehmlich an Professor:innen, wissenschaftliche Mitarbeiter:innen der TU Dresden und Angehörige der DRESDEN-concept-Partnereinrichtungen, aber selbstverständlich sind auch Studierende und wissenschaftsunterstützendes Personal herzlich willkommen.

Magdalena Selbig

»Das Zukunftslabor »Wie wollen wir forschen?« startet am 20. Januar 2021, 13 Uhr, nach der Begrüßung durch die Rektorin mit einem Impulsvortrag der Prorektorin Forschung, Prof. Angela Rösen-Wolff, zum Thema »Von den Zukunftslaboren 2018 bis zur Strategie des Erweiterten Rektorats heute – Was haben wir erreicht, wo stehen wir und wo wollen wir hin?«. Eine Anmeldung für das zweite Zukunftslabor »Transfer in Wirtschaft und Internationalisierung« ist Mitte Februar möglich.

## Auf dem Weg zum »DDc science and innovation campus«

Zukünftig wird ein siebenköpfiger Vorstand die Vereinsgeschicke leiten / HAIT neues assoziiertes Mitglied

Anfang Dezember lud die Forschungsallianz DRESDEN-concept e.V. (DDc) zur jährlichen Strategieklausur und ordentlichen Mitgliederversammlung ein, erstmals unter der Leitung der neuen Vorstandsvorsitzenden Prof. Ursula M. Staudinger und coronabedingt in Form von Videokonferenzen. Die Resonanz war mit jeweils mehr als 50 Teilnehmer:innen erfreulich groß. In überaus anregenden Diskussionen wurde über die weitere Entwicklung von DDc hin zu einem »DDc science and innovation campus« diskutiert.

Um die vielfältigen Interessen der Mitglieder abzubilden und die Zusammenarbeit stärker zu institutionalisieren, wurde als erster Schritt die Erweiterung des Vorstands beschlossen. Zukünftig wird ein siebenköpfiger Vorstand die Geschicke des Vereins lenken: neben Prof. Ursula M. Staudinger (Rektorin der TUD) und Dr. Andreas Hand-

schuh (Kanzler TUD) werden Dr. Achim Bonte (SLUB) die Kultureinrichtungen, Prof. Stephan Grill (MPI-CBG) die Max-Planck-Gesellschaft, Prof. Christoph Leyens (IWS) die Fraunhofer-Gesellschaft, Prof. Sebastian M. Schmidt (HZDR) die Helmholtz-Gemeinschaft sowie Prof. Brigitte Voit (IPF) die Leibniz-Gemeinschaft repräsentieren.

Auch das DRESDEN-Board soll personell erweitert werden, um eine möglichst breite Einbindung der DDc-Wissenschaftsakteure zu erzielen. Aktuell wird über eine Erweiterung seiner Mitgliederzahl beraten.

Um bereits Nachwuchswissenschaftler:innen die enormen Vorteile der Forschungsallianz nahezubringen, sollen Repräsentanten dieser Gruppe zukünftig stärker in die Scientific Area Committees (SACs) eingebunden werden. In den SACs, die derzeit die vier Themenbereiche Biomedicine & Bioengineering,

IT & Microelectronics, Materials & Structures sowie Culture & Societal Change abdecken, werden Forschungsschwerpunkte identifiziert und Ideen für neue Exzellenzcluster generiert.

Mit dem »DDc lunch retreat« startet DDc im Februar darüber hinaus ein neues Format: Ausgewählte Forscher:innen der DDc-Einrichtungen werden eingeladen, ein zukunftsweisendes Thema vorzustellen, das in besonderem Maße von der in Dresden vorhandenen wissenschaftlichen Kompetenz getragen wird und damit für den Standort ein Alleinstellungsmerkmal darstellt. An der einstündigen Veranstaltung können alle interessierten DDc-Mitglieder teilnehmen.

Ein weiteres wichtiges Thema der Versammlungen widmet sich den Forschungsinfrastrukturen. Exzellente Forschung ist heute ohne exzellente Forschungsinfrastrukturen nicht mög-

lich. DDc setzt sich daher zum Ziel, die laufenden Aktivitäten der gemeinsam genutzten Technologieplattformen einschließlich der rechtlichen Rahmenbedingungen weiterzuentwickeln.

Schließlich freut sich DDc über sein 33. Mitglied. Die Mitgliederversammlung stimmte der Aufnahme des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung (HAIT) als assoziiertes Mitglied einstimmig zu. Das HAIT beschäftigt sich insbesondere mit der systematischen Untersuchung des Nationalsozialismus und des Kommunismus sowie den Voraussetzungen und Folgen beider Herrschaftssysteme.

Das große Engagement seiner Mitglieder und der »Dresden Spirits« sind Basis des Erfolgs von DDc. Mit den bereits initiierten Änderungen und zahlreichen neuen Ideen kann DDc optimistisch in das Jahr 2021 gehen.

Lena Herlitzsch, Gerhard Rödel

**GESUCHT:  
WINDSURFER und  
SONNENANBETER**

**UKA** Der Energieparkentwickler

**WIR SUCHEN DICH!**

JOBBS BEI UKA – DEM VOLLENTWICKLER  
VON WIND- UND SOLARPARKS

[WWW.UKA-GRUPPE.DE/KARRIERE](http://WWW.UKA-GRUPPE.DE/KARRIERE)

**elektronische und mechanische  
Sicherheitstechnik**

**BAUM**

Alarm- und Schließsysteme  
Leipziger Str. 52 - 01127 Dresden  
Tel.: 0351/8498005 - Fax: 8498007  
[www.baum-sicherheitstechnik.de](http://www.baum-sicherheitstechnik.de)

**2021**

GUTEN RUTSCH  
GLÜCK  
GESUNDEHEIT  
ERFOLG  
LIEBE  
FREUNDSCHAFT  
ZURÜCKBLICK  
2021

FRIEDEN  
GLÜCK  
FREUNDSCHAFT  
FRIEDEN  
GLÜCK  
2021  
AUFBLICK  
PROST NEUJAHR  
GESUNDEHEIT  
ERFOLG  
LIEBE  
FREUNDSCHAFT  
2021

*Wir wünschen Ihnen  
und Ihren Lieben ein  
gesundes neues Jahr,  
Glück und Erfolg in den  
kommenden Monaten.*

**Satztechnik Meißen**  
GMBH

Die Satztechnik Meißen GmbH ist der neue Werbepartner, wenn es um Ihre Anzeigenwünsche im Dresdner Universitätsjournal geht. Wir setzen Sie gerne in Szene, unsere Mitarbeiter beraten Sie kreativ und professionell.

**Anzeigenberatung**

Frau Yvonne Joestel  
**03525 7186-24**  
[joestel@satztechnik-meissen.de](mailto:joestel@satztechnik-meissen.de)

**Ihr seid ein  
Startup  
und sucht:**

- ✓ Spezialinfrastruktur: Labore, Reinräume, Werkstätten & Büros
- ✓ Kreatives Umfeld von produzierenden Unternehmen & Forschung
- ✓ Konferenz- & Besprechungsräume
- ✓ Beratung, Coaching & Finanzierung
- ✓ Gründer- & High-Tech-Netzwerke

**...haben wir!  
Mehr unter:**

**TechnologieZentrumDresden**

Web: [www.tzdresden.de](http://www.tzdresden.de)  
E-Mail: [kontakt@tzdresden.de](mailto:kontakt@tzdresden.de)  
Telefon: +49 351 8547 8665

**Deine  
Geschäftsidee!**

**Unsere  
Kreativität!**

**Ob analog oder digital –  
wir begleiten Dein Start-up medial**

**Satztechnik Meißen**  
GMBH

Am Sand 1 c, 01665 Diera-Zehren  
Telefon: 03525 7186-0  
E-Mail: [info@satztechnik-meissen.de](mailto:info@satztechnik-meissen.de)

## In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser, mit dieser ersten Ausgabe des Jahres 2021 erscheint das Dresdner Universitätsjournal im Regelfall mit acht statt bisher zwölf Seiten, was im Wesentlichen durch eine neue Optik der Stellenausschreibungen erreicht wird. Diese werden jetzt kompakter dargestellt – mit dem Verweis auf die ausführlichen Ausschreibungen im Internet. So bleibt der für die vielen Themen unserer Universität zur Verfügung stehende Platz im UJ fast konstant. Ein positiver und nachhaltiger Effekt dieser Straffung, die auch infolge der

im vergangenen Sommer erfolgten Leserumfrage zum Universitätsjournal vorgenommenen wird, ist das nennenswerte Einsparen von Papier. Das gedruckte UJ bleibt so, wie von der großen Mehrheit der Umfrageteilnehmer gewünscht, erhalten. Ebenfalls neu ist unser Partner in Sachen Anzeigenverwaltung, Druckabwicklung und Teilvertrieb. Die turnusmäßig anstehende Ausschreibung dieser Leistungen für die kommenden zwei Jahre hat das Unternehmen Satztechnik Meißen GmbH für sich entschieden. Konrad Kästner

## Mobilität in der Stadt der Zukunft

TUD Partner im größten Innovationsnetzwerk Europas

Großer Erfolg für die TU Dresden und für ihre Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«: Die TUD ist das neueste Mitglied bzw. Networkpartner im exklusiven Kreis der rund 40 europäischen »Affiliate Partners« in der Wissens- und Innovationsgemeinschaft »Urban Mobility« innerhalb des größten europäischen Innovationsnetzwerkes EIT.

Die drei Buchstaben stehen für »Europäisches Innovations- und Technologieinstitut«. Seit 2010 fördert und stärkt die Europäische Union damit die Zusammenarbeit der leistungsfähigsten Institute, Universitäten und industriellen Forschungszentren in Europa. Das EIT clustert seine Arbeit in bisher acht Wissens- und Innovationsgemeinschaften (Knowledge and Innovation Communities) zu aktuellen globalen Themen wie InnoEnergy, Climate, Digital, Health, Raw Materials, Food and Manufacturing – und seit 2019 auch Urban Mobility.

»Die Aufnahme der TU Dresden als Affiliate Partner in den EIT Urban Mobility (EITUM) ist für die TU Dresden und für unsere Fakultät Verkehrswissenschaften ein bedeutender Meilenstein. Das bringt die TU Dresden und die Fakultät insbesondere bei der Entwicklung des Potenzialbereichs »Automatisierte und Vernetzte Mobilität« einen großen und wichtigen Schritt voran«, freut sich Prof. Angela Rösen-Wolff, Prorektorin Forschung der TU Dresden, über den Erfolg. Für die Fakultät bedeutet die Aufnahme ins EITUM auch einen enormen Zuwachs an Sichtbarkeit auf europäischer Ebene: »Dadurch erhalten wir Zugang zum EITUM-Innovation-Ökosystem und können uns mit erfahrenen und forschungsstarken

Partnern innerhalb verschiedener Formate austauschen und uns in europäische Mobilitätsforschungsprojekte einbringen«, sagt Prof. Regine Gerike, Prodekanin Forschung der Fakultät Verkehrswissenschaften.

Der EIT Urban Mobility besteht aus 48 Kernpartnern aus 15 Ländern, darunter für Deutschland: BMW Group, Siemens, Volkswagen, Fraunhofer sowie die Städte Hamburg und München. Hinzu kommen knapp 40 »Affiliate Partner« – also an das Kernteam angegliederte Partner, darunter nun auch die TU Dresden. Die zentrale Koordination des EITUM ist in Barcelona/Spainien angesiedelt mit weiteren Regionalen Hubs in Kopenhagen/Dänemark, Helmond/Belgien, München und Prag/Tschechien. Die TU Dresden ist dem Hub in Prag zugeordnet.

»Das Bewusstsein der Menschen und damit die Nachfrage nach umweltfreundlicheren, inklusiveren, sichereren und intelligenteren städtischen Mobilitätssystemen nimmt immer mehr zu. Die Mobilität der Zukunft braucht systemische Lösungen. Wir, die Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« der TU Dresden, beherrschen das, weil wir die wesentlichen dazu nötigen Einzeldisziplinen mit sehr hoher Kompetenz unter einem Dach vereinen«, so Prof. Regine Gerike. »Mobilität heute und morgen kann nur global gedacht werden. Deshalb sind solche Netzwerke wie das EIT für uns außerordentlich wichtig.« Anke Richter-Baxendale

»Mehr zum EIT Urban Mobility: <https://eit.europa.eu/our-communities/eit-urban-mobility> <https://www.eiturbanmobility.eu/>

## Der Personalrat informiert

Vorübergehende Übertragung einer höherwertigen Tätigkeit

Die Eingruppierung von Beschäftigten erfolgt nach dem Prinzip der Tarifautomatik. Demzufolge richtet sie sich grundsätzlich nach den zugewiesenen Tätigkeiten. Diese sollen den laut Tätigkeitsbeschreibung geschuldeten Tätigkeiten entsprechen.

Davon wird unter bestimmten Voraussetzungen abgewichen. Längere Erkrankung oder der unerwartete Weggang der/des Vorgesetzten sind z. B. Gründe, weshalb jemandem höherwertige Tätigkeiten vorübergehend übertragen werden können. Die Übertragung einer höherwertigen Tätigkeit ist erst dann zulässig und (entgelt-) wirksam, wenn das Personaldezernat dem zugestimmt hat.

Grundsätzlich hat die Ausübung der höherwertigen Tätigkeiten einen Anspruch auf Zahlung nach der höheren Entgeltgruppe zur Folge, wenn die Übertragung mindestens einen Monat andauert.

Die Zulage entspricht für Beschäftigte in den Entgeltgruppen 9 bis 14 dem Unterschiedsbetrag zu der Entgeltgruppe der höherwertigen Tätigkeit. Beschäftigte in den Entgeltgruppen 1 bis 8 erhalten eine Zulage in Höhe von 4,5 Prozent des individuellen Tabellenentgelts bzw. ebenfalls den entsprechenden Unterschiedsbetrag (bei Übertragung einer höherwertigen Tätigkeit über mehr als eine Entgeltgruppe).

Den Unterschiedsbetrag zwischen der bisherigen Entgeltgruppe und dem

sich bei Höhergruppierung ergebenden Tabellenentgelt erhalten auch Beschäftigte, denen vorübergehend eine Führungsposition auf Probe oder eine Führungsposition auf Zeit übertragen wird. Führungspositionen in diesem Sinne sind die ab Entgeltgruppe 10 auszuübenden Tätigkeiten mit Weisungsbefugnis. Bei Führung auf Zeit entsteht zusätzlich noch ein Anspruch auf eine Zuschlagszahlung.

Erhalten Beschäftigte nach Übertragung höherwertiger Tätigkeiten von mehr als einem Monat und Zustimmung des Personaldezernates nicht die Vergütung nach der höheren Entgeltgruppe, sollten sie ihre Ansprüche aus der entsprechenden höheren Entgeltgruppe binnen 6 Monaten geltend machen. Die Geltendmachung sichert Ansprüche aus dem Arbeitsverhältnis. Nähere Informationen dazu finden Sie im PersonalRAT »Ausschlussfristen – Ansprüche aus dem Arbeitsverhältnis sichern durch Geltendmachung« auf den Internetseiten des Personalrates.

Rechtsquellen:  
§ 14 TV-L: Vorübergehende Übertragung einer höherwertigen Tätigkeit  
§ 31 TV-L: Führung auf Probe  
§ 32 TV-L: Führung auf Zeit  
§ 37 TV-L: Ausschlussfrist  
BAG – 4 AZR 468/14: Vorübergehende Übertragung einer höherwertigen Tätigkeit



## »TUDGemeinsam statt Einsam«

Für einige mag es eine wirkliche Weihnachtsüberraschung gewesen sein – das Gesprächsangebot für Studierende und Mitarbeiter:innen während der Betriebsruhe.

Aufgrund von Corona haben alle die vergangenen Wochen, das Weihnachtsfest 2020 und den Jahreswechsel als komplett anders als in allen anderen Jahren erlebt. Da diesmal gegenseitige Besuche und das Miteinander-Feiern sehr stark eingeschränkt werden mussten, hatten die Kolleginnen des Dezernates Universitätskultur die Idee einer digitalen Gesprächs-Weihnachts-Börse, die sie kurzfristig und allem Jahresendstress zum Trotz pünktlich vor den Festtagen umgesetzt haben.

»Wir wollten damit einen kleinen Beitrag leisten, damit jede und jeder die Chance hat, sich auch über die Feiertage bzw. über die Zeit der Betriebsruhe auszutauschen«, fasst Sonja Piotrowski, Mitarbeiterin im neu gegründeten Dezernat Universitätskultur das Anliegen zusammen. Und Monique Rust, ebenfalls Mitarbeiterin im Dezernat, ergänzt: »Wir haben mit der Gesprächs-Weihnachts-Börse etwas Neues, aber doch Benötigtes eingeführt.« Innerhalb kürzester Zeit wurden organisatorische Probleme geklärt, ein datenschutz-

konformes Kontaktformular entwickelt, Gesprächsanregungen und Spiele zusammengestellt und so die Möglichkeit geschaffen, dass Interessierte digital miteinander ins Gespräch kommen konnten.

30 Personen haben diesen Service genutzt. Eine von ihnen ist Birgit Brand vom Career Service, die die Idee der Gesprächspartnervermittlung gut fand und ihre Hilfe anbot: »Ich wurde mit zwei jungen Menschen zusammengewürfelt, die beide bereits bei ihren Familien waren. Sie fanden das Angebot interessant und es ging ihnen hauptsächlich darum, andere Menschen an der TUD kennenzulernen, die nicht in den (Online-)Seminaren sitzen. Wir haben vor Weihnachten eine Stunde nett über dies und das geplaudert und wollen uns demnächst noch einmal hören/sehen (Skype). Mal sehen, wie sich der Kontakt darüber hinaus gestaltet.«

Auf der Webseite »TUDGemeinsam statt Einsam« sind weitere Angebote für Aktivitäten im Lockdown, wie Entspannungsübungen und Motivationsanreize, aufgeführt: <https://tu-dresden.de/tu-dresden/universitaetskultur/campusleben/tudgemeinsam-statt-einsam>. Kim-Astrid Magister/Foto: PantherMedia/Yaruta

## Corona-Pandemie und psychische Gesundheit

Online-Training zur Förderung der psychischen Widerstandskraft

Die Corona-Pandemie hat wieder an Fahrt aufgenommen und für viele Studierende und Beschäftigte der TU Dresden hat sich der private und berufliche bzw. Studienalltag aufgrund der COVID-19-Pandemie erneut erheblich verändert. Den Verlauf der nächsten Wochen und Monate kann niemand sicher vorhersagen. Die damit verbundene Ungewissheit und die Einschränkungen im Alltag können sich auf viele Menschen psychisch belastend auswirken.

Vor diesem Hintergrund wurde an der Professur für Klinische Psychologie und E-Mental-Health ein Trainingsprogramm entwickelt, welches spezifisch auf die Herausforderungen und Problemstellungen eingeht, mit denen die meisten Menschen während der Pandemie konfrontiert sind.

Das Online-Trainingsprogramm »bounce« (building up your resilience) dient der Prävention psychischer Belastungen und Stärkung der psychischen Widerstandskraft – auch Resilienz genannt. Themen sind unter anderem produktives Arbeiten im Homeoffice, der Umgang mit Sorgen und Einsamkeit, Vorbeugen von Langeweile im veränderten Alltag, Selbstfürsorgeanregungen für körperlichen und mentalen Ausgleich sowie die kritische Auseinandersetzung mit Medien und Gesundheitsinformationen. »bounce« bietet Informationen, Anregungen sowie einfache, praktische Übungen zum Aufbau der Resilienz.

### Die »bounce«-Studie

Das Training »bounce« steht Beschäftigten und Studierenden der TU Dresden

im Rahmen einer Studie kostenfrei zur Verfügung.

Das »bounce«-Studienteam der Professur für Klinische Psychologie und E-Mental-Health untersucht derzeit, wie das Online-Training angenommen, genutzt und bewertet wird. Hierfür finden jeweils vor Beginn des Trainings und nach acht Wochen Befragungen zum aktuellen Befinden der Teilnehmer:innen statt. Das Studienteam lädt die Studierenden und Beschäftigten der TU Dresden herzlich zur Teilnahme ein.

Barbara Nacke, Jennifer Kulke

»Die Einzelheiten zur Vorbefragung und Teilnahme an der Studie stehen unter: <https://redcap.link/bounce> Weitere Informationen unter: <https://tud.link/34rk>

## »Bewegte Pause« geht online weiter

Jede Woche ein neues Trainingsvideo

Der Jahresbeginn 2021 ist für viele Beschäftigte und Studierende der TU Dresden von Homeoffice bzw. digitalem Lernen geprägt und tagtäglich mit stundenlangem, monotonem Sitzen am Schreibtisch vor PC oder Laptop verbunden. Fehlender Ausgleich, einseitige Körperhaltungen und Bewegungsmangel allgemein führen dadurch schnell beispielsweise zu Schmerzen im Schulter-Nacken-Bereich oder in anderen Partien des Rückens.

Das Universitäre Gesundheitsmanagement und das Dresdner Hochschulsport Zentrum verfolgen gemeinsam das Ziel, Angebote zu schaffen, die derartigen Beschwerden bei allen Beschäftigten und Studierenden der TU Dresden vorbeugen bzw. entgegenwirken.

Nachdem bereits im vergangenen Jahr die »Bewegte Pause« als Onlineangebot stattfand, wurde mit den gewonnenen Erfahrungen das Format weiterentwickelt.

Ab dem 18. Januar 2021 wird wöchentlich ein neues, 15-minütiges Trainingsvideo zur »Bewegten Pause« veröffentlicht. Diese Videos beinhalten einfache aber dennoch wirkungsvolle Übungen für den heimischen Schreibtisch oder das Büro, die ohne große Vorkenntnisse oder besondere Hilfsmittel durchführbar sind und je nach Lust und Laune täglich wiederholt werden können.

Durch die Onlineverfügbarkeit über den Youtube-Kanal der TU Dresden wird jede:r außerdem in der Lage sein, die Übungen an jedem Ort und zu jeder gewünschten Tageszeit durchzuführen.

Selbstverständlich ist dieses Angebot für alle Beschäftigten und Studierenden der TU Dresden kostenlos! Stefan Kluge

Weitere Informationen unter: <https://tu-dresden.de/tu-dresden/gesundheitsmanagement/angebote/sport-und-bewegung>

## Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Die Rektorin der Technischen Universität Dresden, V. i. S. d. P.: Konrad Kästner  
Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165, E-Mail: [uj@tu-dresden.de](mailto:uj@tu-dresden.de)  
[www.universitaetsjournal.de](http://www.universitaetsjournal.de)  
[www.dresdner-universitaetsjournal.de](http://www.dresdner-universitaetsjournal.de)  
Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-39122, -32882.  
Vertrieb: Doreen Liesch  
E-Mail: [vertriebuj@tu-dresden.de](mailto:vertriebuj@tu-dresden.de)  
Anzeigenverwaltung: Satztechnik Meißen GmbH  
Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren/OT Nieschütz  
[ujournal@satztechnik-meissen.de](mailto:ujournal@satztechnik-meissen.de)  
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Genehmigung sowie Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Mit der Veröffentlichung ihrer Texte/Fotos im UJ erteilen die Autoren der TU Dresden das Recht für die kostenfreie Nachnutzung dieser UJ-Artikel unter <https://tu-dresden.de>.  
Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen, männlichen und diversen Geschlechts.  
Redaktionsschluss: 8. Januar 2021  
Satz: Redaktion  
Gesetzt aus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed  
Druck: Schenkelberg Druck Weimar GmbH  
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar



# Riechtraining nach Corona ist sinnvoll

Etwa 60 Prozent der Corona-Erkrankten haben mit Riechverlusten zu kämpfen

UJ war im Gespräch mit Prof. Thomas Hummel vom Interdisziplinären Zentrum für Riechen und Schmecken am Universitätsklinikum Dresden.

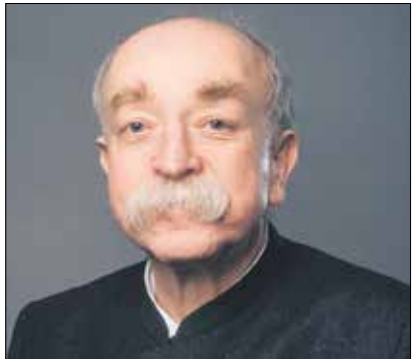
*UJ: Herr Professor Hummel, in der Medizin ist bekannt, dass etwa ein Viertel der über 50-Jährigen, etwa ein Drittel der über 70-Jährigen und jeder Zweite über 80 Jahre nicht mehr so gut riechen kann. Warum ist das nicht nur eine normale Alterserscheinung?*

**Prof. Hummel:** Riechverluste sind weit verbreitet. Je älter wir werden, desto schlechter riechen wir. Mehr als die Hälfte der über 80-Jährigen riecht nichts mehr oder deutlich schlechter. Viele finden das allerdings gar nicht so schlimm, vor allem wenn sie mit Gleichaltrigen zusammen sind. Erst wenn sie Jüngeren begegnen, fällt der Unterschied auf. Riecht man verdorbene Nahrung oder ein Feuer nicht mehr, kann es gefährlich werden.

Einbußen des Geruchssinns können allerdings Vorboten für neurodegenerative Erkrankungen sein. Bei Parkinson-Patienten macht sich die Riechstörung vier bis zehn Jahre vor den typischen Krankheitssymptomen bemerkbar. Bei der Alzheimer-Demenz ist es ähnlich. Unerklärliche Riechverluste können nicht nur ein Zeichen einer chronischen Nasennebenhöhlenentzündung sein oder nach Schädel-Hirn-Verletzungen auftreten – sie stellen auch ein Risiko für Depressionen dar und können auf kognitive Störungen hinweisen. Als unspezifische Symptome sollten sie auf jeden Fall ernst genommen werden und HNO-fachärztlich und/oder neurologisch abgeklärt werden.

*Der Verlust von Geruchs- und Geschmackssinn gilt auch als Frühsymptom einer Infektion mit dem neuen Corona-Virus...*

Ja, Corona-Infektionen machen sich teilweise durch Riechverluste bemerkbar. Düfte werden normalerweise über



Prof. Thomas Hummel. Foto:UKD/Albrecht

das olfaktorische System, also von vorn, wahrgenommen. Hinzu kommen Eindrücke, die im hinteren Nasen-Rachenraum entstehen, zum Beispiel beim Trinken. So entsteht der Feingeschmack. Oft wird das mit Schmecken verwechselt, also mit der Wahrnehmung von Süßem oder Salzigem. Der Geschmackssinn ist bei den meisten Corona-Infizierten nicht beeinträchtigt. Es kann jedoch wegen des fehlenden Feingeschmacks sein, dass sie das Essen als fade empfinden. Wer hier eine plötzliche Veränderung erkennt, sollte sich bemühen, einen Corona-Test zu bekommen, auch wenn er sonst keine Symptome aufweist.

*Bei wie vielen mit SARS-CoV-2-Infizierten bleibt die Symptomatik nach der Genesung bestehen?*

Dazu gibt es noch nicht wirklich gute Zahlen. Wir wissen, dass rund 60 Prozent der Corona-Erkrankten von Riechverlusten betroffen sind. Nach ein bis zwei Monaten bessert sich das bei etwa 80 bis 95 Prozent dieser Betroffenen. Möglich ist, dass feine Aromen nicht erkannt werden. Ein Beispiel wäre, dass Kinder nicht mehr an ihrem Körpergeruch erkannt werden. Leichte Riechverluste können andauern. Bei fünf bis 15 Prozent der Patienten mit Riechverlust bleibt dieser über Monate oder gar Jahre bestehen – eine komplette Heilung ist in den Fällen selten. Angesichts von rund 1,8 Millionen Infizierten, von denen wir inzwischen bundesweit ausgehen, bedeuten 60 Prozent mit Riechverlust 1,1 Millionen Menschen, davon mindestens 54 000 (= fünf Prozent), deren Riechverlust länger besteht.

*Sie haben mit der französischen Parfüm-Expertin Marie Urban Le Febvre ein Geruchs-Training entwickelt. Wie kam es dazu und wie funktioniert das?*

Riechtrainings existieren schon länger. Im Jahr 2008 gab es dazu erste Veröffentlichungen. Über 40 wissenschaftliche Studien haben seither gezeigt, dass Riechtrainings sinnvoll sein können. Wir verwenden monomolekulare Düfte: Rose, Gewürznelke, Zitrone und Eukalyptus. Diese verderben nicht. Das Riechtraining erfordert Geduld. Zweimal täglich und mehrere Monate lang wird etwa 30 Sekunden an jedem Duft geschnüffelt, morgens und abends.

Frau Urban arbeitet in Berlin. Sie kontaktierte mich im Sommer 2020, nachdem zwei ihrer Freunde erkrankt waren. Parfümeure, die beruflich ei-



Ohne Geruchssinn könnte manch einer seinem Beruf nicht mehr nachgehen. Ein Kaffeeröster beispielsweise wäre stark gehandicapt.

Foto: pixabay /ErayGenc

ne gute Nase haben müssen, trifft ein Riechverlust natürlich besonders hart. Die Düfte in ihrem Trainingskit sind etwas eleganter, sie stimulieren tiefer. Zudem setzt sie als zusätzlichen Duft Birkenharz ein, der Verbranntes simuliert.

*Empfiehlt es sich, das Riechtraining in eigener Regie zu beginnen?*

Post-Corona-Trainings schaden sicher nicht. Eine fachärztliche Abklärung der

Symptome ist wie bereits gesagt sinnvoll, gern auch bei uns in der Riechambulanz am Uniklinikum. Es gibt aber noch andere therapeutische Möglichkeiten. Patient:innen, die zu uns kommen, werden in Studien aufgenommen. Momentan untersuchen wir beispielsweise die Wirkung von Omega-3-Fettsäure und beobachten Langzeitverläufe nach Infektionen mit dem neuen Coronavirus. Bei uns ist es auch möglich,

den Riechverlust zu messen. Das ist interessant und hilfreich für Betroffene, weil die Ergebnisse oft nicht mit dem subjektivem Riechverlust übereinstimmen.

*Übernehmen die Krankenkassen die Kosten für das Geruchs-Training?*

Nein. Unsere Studienteilnehmer:innen bekommen im Rahmen von Studien die Düfte von uns ausgehändigt. Die fünfteiligen Trainingskits von der Parfümeurin werden für etwa 60 Euro vertrieben.

*Über die Website des von Ihnen geleiteten Interdisziplinären Zentrums für Riechen und Schmecken an der Universitäts-HNO-Klinik Dresden können Interessierte (auch Gesunde) einen kurzen Online-Fragebogen ausfüllen, der auch einen Riechtest enthält. Wie wird das genutzt und wie helfen Ihnen die Daten für Ihre Forschungen?*

Bisher haben rund 400 Personen den Fragebogen komplett ausgefüllt und den Selbsttest durchgeführt. Das dauert nicht lange und ist völlig anonym möglich. Wenn die Patient:innen dann mit der Auswertung zu uns kommen, können wir die Ergebnisse mit unseren klinischen Studien kombinieren. Das ist für unsere medizinischen Forschungen mit internationalen Partnern sehr nützlich.

Die Fragen stellte Dagmar Möbius.

»Anmeldung zur Riechsprachstunde am UKD: Tel.: 0351 458-2118 (AB mit Rückruf)  
Kurz-Link zum Interdisziplinären Zentrum für Riechen und Schmecken am Universitätsklinikum Dresden: [ogv.de/s6fw](https://ogv.de/s6fw)

## Schon gewusst?

- Die Riechzellen am oberen Ende der Nasenhöhle erneuern sich alle vier bis sechs Wochen.
- Gesunde Menschen können mehr als 10 000 verschiedene Duftnoten unterscheiden.
- Die Zunge hat nur fünf Geschmackszapfen für süß, sauer, salzig, bitter und würzig.
- Erst die Verknüpfung von Geruchs- und Geschmackssinn liefert ein differenziertes Geschmackserlebnis.
- Das Geruchsgedächtnis bildet sich vor allem in den ersten drei Lebensjahren aus.

# Über Themen der Zeit debattieren

In der Hochschulgruppe »Die Debatte« erproben Studierende den politischen Diskurs

Claudia Trache

Adrian Sajo (26) und Martin Michael Kriele (22) haben beide im Wintersemester 2020/21 ihr Studium der Politikwissenschaften aufgenommen. Beide sind politisch interessiert und engagiert. »Ich bin politikbegeistert und möchte auch die Methodik und Theorien verstehen, die dahinterstecken«, so Martin Michael Kriele. Adrian Sajo nutzt vielfältige Möglichkeiten, sich politisch zu informieren, und sagt von sich, dass er keine Chance auslässt, dazuzulernen.

Unter den Studierenden der Politikwissenschaften besteht ein großes Interesse, über aktuelle politische Themen zu diskutieren. Dafür gründeten sie eine WhatsApp-Gruppe. Doch die Nachteile dieser Art von Diskussionsplattform wurden zunehmend deutlicher: »In der Gruppe waren zeitweise 80 Leute. Da kam man mit dem Schreiben bzw. Reagieren auf das Geschriebene irgendwann nicht mehr hinterher«, erinnert sich Adrian Sajo. »Es kam öfter zu Missverständnissen und zu gegenseitigen Herabwürdigungen.« »Diese Art der Kommunikation war für uns wenig zielführend. Es war eher ein Kampf als ein auf tatsächlichen beiderseitigen Gewinn gerichteter Diskurs. Wir sind an einem wirklichen Gedanken- und Meinungsaustausch interessiert«, ergänzt Martin Michael Kriele. So kamen sie auf die Idee, einen eigenen Debattier-



Adrian Sajo (l.) und Martin Michael Kriele.

Foto: Claudia Trache

club namens »Die Debatte« zu gründen. Am 15. November 2020 fand der erste Runde Tisch statt, coronabedingt online via »Zoom«. »Diesen Runden Tisch haben wir als Übungsrunde durchgeführt«, erzählt Martin Michel Kriele, der gemeinsam mit Adrian Sajo als Moderator die Runden begleitet. »Dabei haben wir das Thema der sozialen Ungleichheit aufgegriffen, das lange in der WhatsApp-Gruppe diskutiert wurde.«

In den Übungsrunden wird keine Teilnehmerzahl festgelegt. Die Debattierenden können in lockerer Runde, aber dennoch unter Einhaltung von Ge-

sprächsregeln, wie sich gegenseitig ausreden lassen, sich nicht beleidigen, respektvoll miteinander umgehen und das Achten der freiheitlich demokratischen Grundordnung, den politischen Diskurs erproben.

## Formate im Livestream

Weitere Erfahrungen sammelte das Team des Debattierclubs bei den Runden Tischen im Dezember und Januar, welche bis zu 50 Interessierte per Livestream verfolgten. Immer am zweiten Sonntag im Monat um 20 Uhr diskutieren ma-

ximal fünf Debattierende beim Runden Tisch 90 Minuten über ein vorher bekanntgegebenes Thema, begleitet von einem Moderator oder einer Moderatorin sowie unterstützt durch mehrere »Fact Checker:innen«. Die nächste Debatte ist für den 14. Februar geplant. Sobald es die Corona-Situation zulässt, sollen diese Debatten in der direkten Begegnung stattfinden und weiterhin per Livestream übertragen werden.

Neben dem Runden Tisch wollen die engagierten Studenten mit ihrem derzeit neunköpfigen Team voraussichtlich ab erstem Quartal 2021 auch »Duell« durchführen. Dafür werden stets interessierte Kandidatinnen und Kandidaten gesucht. Jeweils zwei stehen sich dann gegenüber und werden in 90 Minuten über drei Themen, davon ein vorher nicht bekanntes, debattieren, wiederum unterstützt durch eine Moderatorin bzw. einen Moderator und mehrere Fact Checker:innen.

## Weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter gesucht

Mitte Dezember 2020 hat der Studierendenrat der TU Dresden »Die Debatte« als Hochschulgruppe anerkannt. »Wir möchten mit dieser Plattform einen studiengangübergreifenden Gedanken- und Meinungsaustausch zu politischen Themen bieten«, so Adrian Sajo. »Unsere Hauptzielgruppe sind die Studierenden

der TU Dresden. Wir sind aber auch für Studierende der HTW offen und möchten gern interessierte Schüler:innen mit einbinden.«

Für die Öffentlichkeitsarbeit sowie den Auf- und Ausbau von Kooperationen, zum Beispiel zu Schulen, Radio- und öffentlichen Institutionen, werden weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter gesucht. Wer sich als Fact Checker:in engagieren möchte, ist ebenso willkommen. Diese werden auf Antrag eines Debattierenden oder auf Bitte des Moderators während der laufenden Debatte tätig. Wer im Bereich Rhetorik und Moderation Erfahrungen mitbringt, ist willkommen. Interessenten, die als Debattierende dabei sein möchten, melden sich ebenfalls über die Homepage <https://sites.google.com/view/die-debatte> und können dabei auch eigene Themen vorschlagen.

Adrian Sajo und Martin Michael Kriele möchten mit ihrem Debattierclub möglichst vielen Studierenden einen Mehrwert schaffen. So können sie sich gut vorstellen, dass künftig Studierende der Bereiche Psychologie, Soziologie und Kommunikationswissenschaften im Rahmen von Studienarbeiten die Debatten verfolgen und unter verschiedenen Gesichtspunkten analysieren.

»Weitere Informationen unter: <https://sites.google.com/view/die-debatte>

# Uni-Gebäude und ihre Namen: Barkhausen-Bau

Der Physiker Heinrich Barkhausen ist einer der berühmtesten Wissenschaftler in der Geschichte der TU Dresden

Karl Wilhelm Ochs (1896-1988) schuf mit dem Barkhausen-Bau den Prototyp, dessen Gestaltungselemente charakteristisch für den Campusbau der 1950er-Jahre werden sollten. Der zur Helmholtzstraße leicht verdrehte zweigeschossige Flügel mit schlichter Lochfassade und blauem Schiefersatteldach wird durchbrochen von einer asymmetrisch angeordneten gläsernen Eingangsachse. Die Fenster sind dreieckig mit breitem Mittelteil und mittigem Kämpfer. Der Fensterrahmen wurde akzentuiert durch schmale farbige Leisten. Dieser Fenstertyp wurde, mit unterschiedlicher Farbfassung der Leisten, zum wiederkehrenden Merkmal der Bauten von Ochs auf dem Campus.

Das 1950/51 errichtete Gebäude war speziell für die Bedürfnisse des von Heinrich Barkhausen geleiteten Instituts für Schwachstromtechnik geplant. Im linken Teil des Frontflügels waren zwei Hörsäle untergebracht, im rechten Teil Praktikumsräume. Das mit einem Geländer versehene Flachdach der Eingangsachse war für die Antennenanlage vorgesehen. Als zweiter Bauabschnitt folgte ein Verbindungsflügel mit Büros in der Verlängerung der Eingangsachse, an den eine U-förmige Dreiflügelanlage als dritter Bauabschnitt, von nun an unter Leitung von Heinrich Rettig, angeschlossen wurde. In einem vierten



Der Barkhausen-Bau von der Helmholtzstraße aus gesehen.

Foto: Till Schuster

Bauabschnitt wurde nach 15 Jahren Bauzeit das Projekt mit einem neuen Antennenturm am Westflügel, einem schmalen Südflügel sowie dem großen Hörsaalbau, der 1994 nach dem Elektrotechniker Heinz Schönfeld (1908-1957) benannt wurde, vollendet. Der Vorplatz des Barkhausen-Baus zur Helmholtzstraße wird durch den Brunnen mit der Plastik »Jüngling mit Fisch« (1953) von August Schreitmüller geprägt. Bereits zur Inbetriebnahme des ersten Bauabschnitts 1951 wurde der Bau nach

Barkhausen benannt, dem damit wohl als einzigem Gelehrten diese Ehre bereits zu seiner aktiven Amtszeit zuteil wurde.

Für das Exzellenzcluster »Center for Advancing Electronics Dresden« wurde von 2015 bis 2019 der Südflügel um zwei Etagen und in Richtung der Nöthnitzer Straße um eine Haushälfte erweitert. Im Innenhof entstand ein komplett neues, absolut schwingungsfrei gelagertes Labor für Elektronenmikroskopie.

**Heinrich Barkhausen**  
(2. Dezember 1881 bis  
20. Februar 1956)

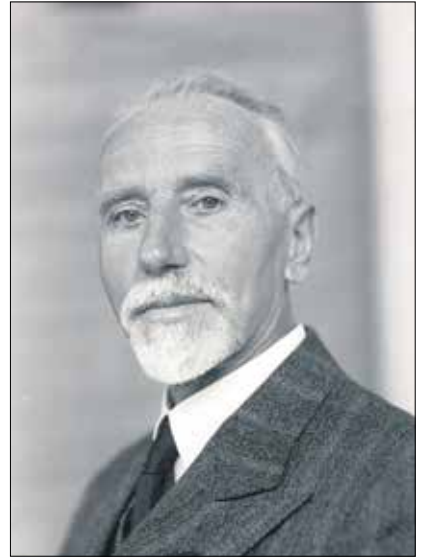
Nach dem Physikstudium promovierte Heinrich Barkhausen 1906 in Göttingen mit einer Arbeit über elektrische Schwingungen. Anschließend war er bei der Siemens & Halske AG tätig und habilitierte sich 1910 an der TH Charlottenburg. 1911 wurde Barkhausen auf eine Professur an die TH Dresden berufen um ein Institut für Schwachstromtechnik aufzubauen.

Während des Ersten Weltkriegs wurde Barkhausen, nach kurzem Fronteinsatz, 1915 zur Torpedo-Inspektion in Kiel versetzt. Hier entdeckte er 1917 die Umagnetisierungssprünge des Eisens, den Barkhausen-Effekt. Im selben Jahr gelang ihm mit seinem Mitarbeiter Karl Kurz die Erzeugung kurzer elektrischer Schwingungen mithilfe einer Röhre, die Barkhausen-Kurz-Schwingung.

1918 kehrte Barkhausen an die TH Dresden zurück. Sein vierbändiges »Lehrbuch der Elektronenröhre« wurde als Standardwerk in zahlreiche Sprachen übersetzt. Seine japanischen Studenten organisierten für ihren akademischen Lehrer 1938 eine ausgedehnte Vortragsreise durch Japan. Trotz der weitgehenden Zerstörung des Instituts im Februar 1945 nahm Barkhausen bereits 1946 die Lehrtätigkeit wieder auf

Dr. Jörg Zau

»Gebäude und Namen. Die Campusentwicklung der TU Dresden« lautet eine Publikation, die 2020 von der TUD-Kustodie herausgegeben wurde und auf der diese UJ-Serie basiert. Die Publikation und eine englischsprachige Version sind für je 12 Euro in der TUD-Information (Mommsenstr. 9), der Kustodie oder im Buchhandel erhältlich. Siehe auch die Social-Media-Kanäle der TUD unter #tudhistory.



Heinrich Barkhausen.

Foto: Archiv Kustodie

## Kalenderblatt



Indira Gandhi (1967), Ausschnitt aus einem Foto des Defense Department, US Government (DSD.LBL.gov)

Eine der prägenden Figuren Indiens im 20. Jahrhundert war die Tochter Jawaharlal Nehrus, Mitstreiter Mahatma Gandhis und erster Premierminister Indiens. Indira Gandhi (1917-1984) wurde am 19. Januar 1966 zur Nachfolgerin des überraschend verstorbenen Premierministers gewählt. Früh mit der politischen Arbeit ihrer Eltern konfrontiert, wurde sie selbst politisch aktiv. Zwei Amtszeiten - 1966 bis 1977 und 1980 bis 1984 - regierte sie Indien, einerseits verehrt als »Mutter Indiens«, andererseits kritisch betrachtet als Diktatorin.

Ihr größter außenpolitischer Erfolg war 1971 die Lösung des Konflikts mit Pakistan und die Etablierung Bangladeschs als unabhängiger Staat. Um Indien neben China als weiteren starken Staat zu etablieren, ließ sie 1974 eine Atombombe testen.

Im Innern setzte sie im Wesentlichen die sozialistische Politik ihres Vaters fort und reagierte mit einer Reform der Landwirtschaft und des Handels erfolgreich auf Missernten und Lebensmittelknappheit.

Dennoch wuchs die Kritik an ihrer autoritären Politik. Ausweg sah sie 1975 in der Ausrufung des Notstands und der Übernahme diktatorischer Vollmachten. Der Konflikt mit Anhängern der Sikh-Religion, der sie bereits seit Beginn ihrer ersten Amtszeit beschäftigte, spitzte sich weiter zu. Die Forderung nach mehr Religionsfreiheit und Autonomie löste sie 1984 durch einen Militäreinsatz. Ihre eigenen Sikh-Leibwächter ermordeten sie daraufhin am 31. Oktober 1984. J.S.

## Nachruf auf Prof. Gert Winkler

Der Wissenschaftler forschte an der rechnergestützten Projektierung von Schaltanlagen

Am 5. Dezember 2020 ist Prof. Dr.-Ing. habil. Gert Winkler, Professor für Elektroenergieanlagen an der Technischen Universität Dresden, verstorben. Wir nehmen Abschied von einem geachteten Wissenschaftler und Hochschullehrer.

Gert Winkler immatrikulierte sich 1953 zum Studium der Starkstromtechnik an der Fakultät Elektrotechnik der TH Dresden, der heutigen TU Dresden. Nach dem Abschluss der Promotion im Jahr 1967 zum Thema »Der Einfluss der Rückleiter auf die Nullimpedanz der Niederspannungsübertragungsleitungen« nahm er seine Tätigkeit bei der Energieversorgung in Leipzig auf. Dort wurde er Direktor des Fachbereichs Technik und Rationalisierung und Leiter des Forschungs- und Entwicklungszentrums Anlagenbau.

Nach der Promotion B zum Dr. sc. Tech. an der Fakultät für Datenverarbeitung der TU Dresden war Gert Winkler als Dozent für Energieanlagen und Leiter des Wissenschaftsbereichs Betrieb von Elektroenergieanlagen in der Sektion Elektroenergieanlagen der



Prof. Gert Winkler.

Foto: privat

Ingenieurhochschule Leipzig tätig. Der Titel Dr. sc. Tech. wurde im Jahr 1991 in Dr.-Ing. habil. umgewandelt. Ab 1979 lehrte und forschte Gert Winkler als Dozent für Elektrotechnik am Wissen-

schaftsbereich Elektroenergie-technik der TU Dresden. 1992 wurde er auf die Professur für Elektroenergieanlagen am Institut für Elektroenergieversorgung der Fakultät Elektrotechnik der TU Dresden berufen.

Prof. Gert Winkler arbeitete auf dem Gebiet der Schalterentwicklung und forschte mit seinen Mitarbeitern an der rechnergestützten Projektierung von Schaltanlagen. Darüber hinaus baute er mit den Untersuchungen zur Elektroenergiequalität einen neuen Forschungsschwerpunkt auf. Im Rahmen dieser Forschungsaktivitäten wurde das System IMEDA erstellt, welches zur Messung, Aus- und Bewertung der Qualität von Spannung und Strom genutzt wurde.

Neben seiner Lehrtätigkeit an der TU Dresden war Prof. Gert Winkler Mitautor mehrerer Fach- und Hochschullehrbücher, wie zum Beispiel »Grundlagen elektrischer Betriebsvorgänge in Elektroenergiesystemen« und »Grundlagen, Dimensionierung und Ausführung von Hochstromanlagen«.

Parallel zu seinen Hochschulaktivitäten und bis zuletzt auch in seinem Ruhestand engagierte sich Prof. Gert Winkler in zahlreichen nationalen und internationalen Normungs- und Fachgremien mit Bezug zur Elektromagnetischen Verträglichkeit und Elektroenergiequalität. Neben seiner aktiven Mitarbeit im Experten Netzwerk »Netzrückwirkungen« beim Forum Netztechnik/Netzbetrieb (FNN) im Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e.V. (VDE) und dem langjährigen Vorsitz des AK »Netzrückwirkungen« im VDE Bezirksverein Dresden ist insbesondere seine Mitwirkung bei der Erarbeitung der D-A-CH-CZ-Richtlinie zur Beurteilung von Netzrückwirkungen zu nennen.

Kollegen und Mitarbeiter haben Prof. Dr.-Ing. habil. Gert Winkler aufgrund seiner besonderen Fähigkeiten als Ingenieur und Hochschullehrer schätzen gelernt. Sie trauern mit seiner Familie und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Peter Schegner

## Nachruf auf Prof. Helmut Bischoff

Am 15. Dezember 2020 verstarb der Fachmann für Regelungstechnik im Alter von 82 Jahren

Prof. Bischoff wurde 1938 in Berlin geboren, nach dem Abitur im Jahre 1956 folgte er seinem jugendlichen Drang zur Elektrotechnik mit vorerst handfesten Ausbildungserfahrungen als Elektronenröhren-Bauer im Werk für Fernmeldetechnik Berlin. Letztendlich obsiegte dann doch der intellektuelle Zugang zur Elektrotechnik und er entschloss sich 1957 zu einem Ingenieurstudium an der TH Dresden, und das zum offensichtlich genau richtigen Zeitpunkt. Dem neuen Fachgebiet Regelungstechnik wurde durch Prof. Kindler mit dem Aufbau eines eigenen Institutes ein deutschlandweites (Ost und West) markantes Gesicht gegeben. Diese Aufbruchsstimmung und die charismatische Persönlichkeit von Prof. Kindler waren wohl mitentscheidend für die spätere fachliche Fokussierung von Helmut Bischoff auf das für ihn spannendste aller Fachgebiete - die Regelungstechnik. Im Anschluss an seine Diplomarbeit im Jahre 1963 wurde er Assistent am Institut für Regelungstechnik bei Prof. Kindler. Nach

erfolgreicher Promotion zum Dr.-Ing. mit einer Arbeit über »Abtastsysteme mit begrenzten Stellgrößen« erfolgte 1969 die nächste akademische Stufe als Oberassistent im WB Regelungstechnik und Prozesssteuerung. In weiterer Folge widmete sich Prof. Bischoff neben hervorragender Lehre sehr engagiert und erfolgreich der Entwicklung von Rechnerwerkzeugen, die es erlaubten, neben der Programmentwicklung und Softwarecodeerzeugung für AT-Geräte auch den Steuerungscode zusammen mit seiner technischen Umgebung zu simulieren.

Im Jahre 1988 wurde er zum ao. Dozenten ernannt und erhielt im Jahre 1992 den Titel apl. Professor an der Fakultät Elektrotechnik. In der Nachwendübergangsphase führte er als geschäftsführender Institutsleiter von 1992-1994 das Institut für Automatisierungstechnik. In den Jahren 1994-1997 machte er sich in besonderem Maße als Studiendekan Elektrotechnik verdient. Er brachte in dieser für die Fakultät damals neuen Aufgabe mit Umsicht und



Prof. Helmut Bischoff.

Foto: privat

hohem Geschick erfolgreich die ersten neuen Studiendokumente für den Stu-

diengang Elektrotechnik auf den Weg bis hin zu den Vorbereitungen eines Masterstudiums Electrical Engineering.

Als Hochschullehrer war er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 2003 bei den Studentinnen und Studenten hoch geschätzt. Er hat viele Generationen für dieses Fachgebiet begeistert und war immer aufgeschlossen für neue Gebiete, so zum Beispiel die erste große Welle von wissensbasierten Systemen in den 90er-Jahren.

Ich bin Professor Bischoff persönlich sehr dankbar für die vielen hilfreichen und erbaulichen wissenschaftlichen Diskussionen, seine Kollegialität und Verbindlichkeit sowie seine unbedingte Loyalität.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Automatisierungstechnik werden die Erinnerung an unseren langjährigen Hochschullehrer und Kollegen Prof. Dr.-Ing. habil. Helmut Bischoff stets aufrechterhalten.

Prof. Dr. techn. Klaus Janschek  
Institut für Automatisierungstechnik

# In nur etwa eineinhalb Jahren die Dissertation abgeschlossen

Katrin Philipp hat ihre Dissertation nicht nur in rekordverdächtiger Zeit erstellt, mittlerweile ist sie dafür auch mehrfach ausgezeichnet worden

Die Förderung von talentierten Ingenieurinnen ist für die TU Dresden von großer Bedeutung und kann zu exzellenten Resultaten führen. Das hat die Tätigkeit von Dr. Katrin Philipp an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik in hervorragender Weise gezeigt. Mit Unterstützung von der Graduiertenakademie, der Professur für Mess- und Sensorsystemtechnik und der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG), welche ihr Forschungsprojekt »Aberrationskorrektur für Echtzeitmessungen in der adaptiven konfokalen Mikroskopie« gefördert hat, konnte sie ihre mit »Summa cum laude« bewertete Promotion in Rekordzeit abschließen. Als junge Mutter einer Tochter hat sie ihre Dissertation innerhalb von etwa drei Jahren erstellt, Mutterschutz und Elternzeit abgezogen, ergibt sich nach den Regeln der DFG sogar nur eine effektive Dauer von etwa eineinhalb Jahren.

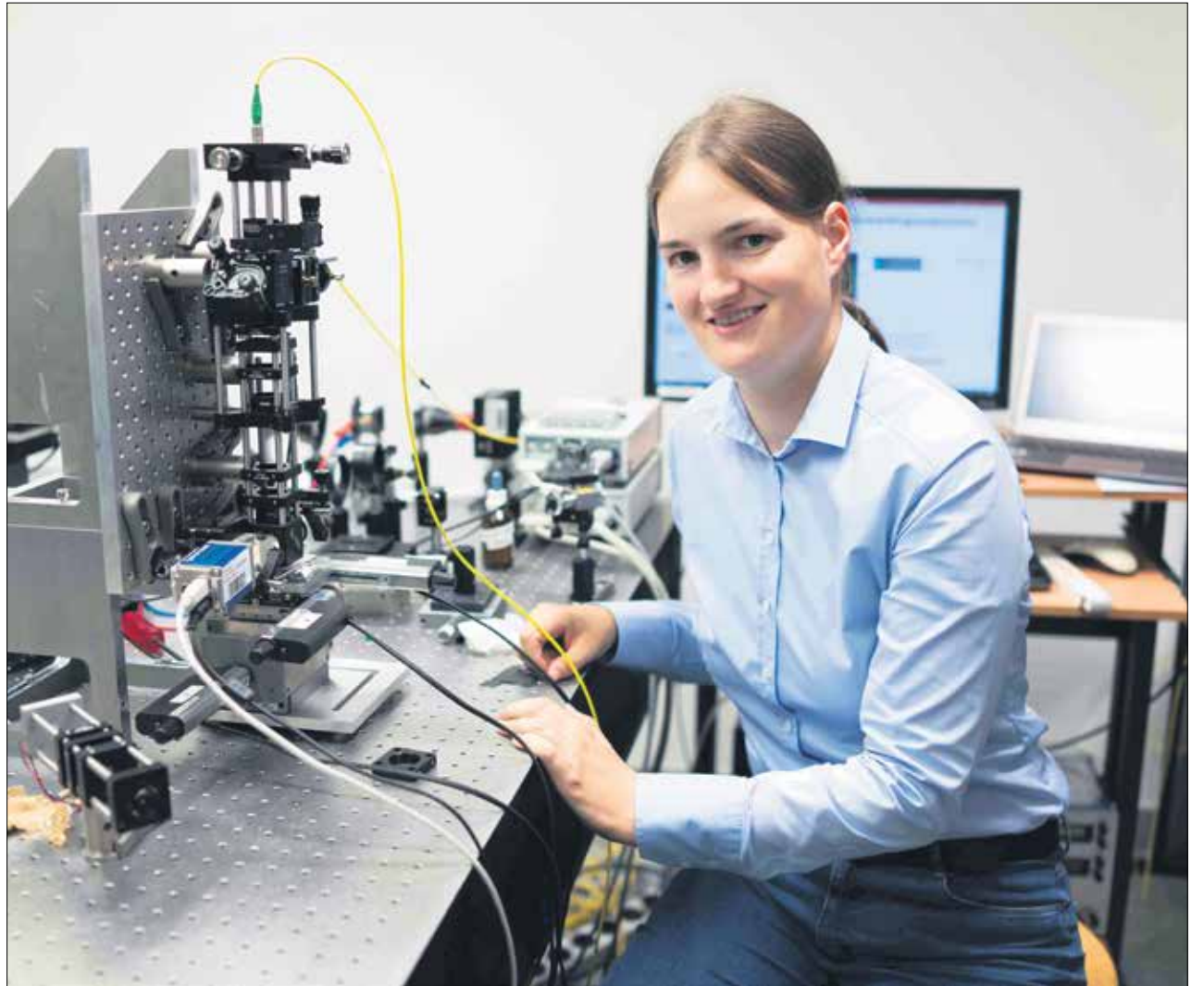
Im Rahmen ihrer Forschungsarbeit hat Dr. Philipp einen Paradigmenwechsel in der Biomedizin erreicht. Sie hat ein neuartiges smartes Laser-Messsystem untersucht, realisiert und angewendet. Ihr digitales Lasermikroskop eröffnet insbesondere bei der Untersuchung tieferliegender Gewebeschichten – etwa bei Veränderungen in der Schilddrüse – völlig neue Diagnosemöglichkeiten.

Bislang kamen viele optische Verfahren bei tiefen Gewebeuntersuchungen an ihre Grenzen, da Abbildungsfehler die Bildqualität erheblich beeinträchtigten. Mit Philipps Mikroskop können hochauflösende Bilder in tiefen Gewebeschichten mit einer minimalistischen adaptiven Optik erstmals erfasst werden. Es gelang ihr, Fluoreszenzaufnahmen aus den Schilddrüsen von Zebrafisch-Embryonen vorzunehmen, ohne

das die Tiere getötet werden mussten. Diese Fischart stellt ein weitverbreitetes Modellsystem für die Entwicklung und die Einlagerung schädlicher Umweltgifte in der Schilddrüse dar, welches auf den Menschen übertragen werden kann. Das neue »smarte Mikroskop« bietet einen entscheidenden Vorteil: Im Gegensatz zur etablierten aufwändigen Präparation der Proben mit der anschließenden Zerlegung der Tiere in dünne Scheibchen, kann die Messung an einem lebenden Organismus unter Betäubung erfolgen und so prinzipiell die zeitliche Entwicklung an derselben Probe nachverfolgt werden. Dies ermöglicht eine genauere Untersuchung wie sich Umweltgifte auf die Entwicklung eines Organismus auswirken. »Mit der Forschung von Dr. Katrin Philipp wurde ein international sichtbarer Fortschritt für die computerbasierte, smarte Lasermikroskopie erreicht«, so ihr Doktorvater Professor Jürgen Czarske. »Ihre Arbeit ist eine besondere ingenieurwissenschaftliche Leistung an der Schnittstelle von Biologie, Mikrosystemtechnik und Lasermesssystemen.«

Die Dissertation von Philipp mit dem Titel »Investigation of aberration correction and axial scanning in microscopy employing adaptive lenses« wurde bereits mehrfach prämiert, so zum Beispiel mit dem Preis der Gisela und Erwin Sick Stiftung, dem Bertha-Benz-Preis der Daimler und Benz Stiftung, dem Heinrich-Barkhausen-Preis und erst kürzlich mit dem Preis des VDE Verbands der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e. V.

Neben ihrer Forschungsarbeit engagierte sich Dr. Philipp in der Lehre an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, nicht nur im Rahmen ihrer regulären Lehrtätigkeit als Leiterin der Übung Messsystemtechnik,



Dr. Katrin Philipp.

Foto: Daimler und Benz Stiftung/Senger

sondern auch bei der Langen Nacht der Wissenschaften und dem studentischen Workshop zu faltbaren Mikroskopen aus Papier. Darüber hinaus ist sie Gründungspräsidentin vom TU Dresden SPIE Student Chapter (SPIE: Internationale

Gesellschaft für Optik und Photonik, Washington, USA) zur frühzeitigen Förderung von talentierten Studierenden. Gemeinsam mit weiteren studentischen SPIE-Mitgliedern hat sie Vorträge, Besuche und Veranstaltungen organisiert.

Die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik dankt Dr. Katrin Philipp für ihre herausragende Forschungsarbeit und ihr Engagement und wünscht ihr weiterhin viel Erfolg sowie alles Gute für die Zukunft. Anna Fejdasz

## Nachruf auf Prof. Karlheinz Blaschke

Einer der profiliertesten Kenner der sächsischen Landesgeschichte ist 93-jährig verstorben

Am 25. Dezember 2020 ist Karlheinz Blaschke, der erste Inhaber der Professur für Sächsische Landesgeschichte an der TU Dresden, im Alter von 93 Jahren verstorben. Er wurde am 4. Oktober 1927 im nordböhmischen Schönlinde geboren und wuchs in der Nähe von Leipzig auf. An der Universität Leipzig studierte er seit 1946 Geschichte und Latinistik und wurde dort 1950 als Schüler von Rudolf Kötzschke mit einer Arbeit zu den fünf neuen Leipziger Universitätsdörfern promoviert (Diss. masch. Leipzig 1950). Im Anschluss erfolgte die Archivarsausbildung am Institut für Archivwissenschaft in Potsdam. Von 1951 bis 1968 war Blaschke am Landeshauptarchiv Dresden (heute Hauptstaatsarchiv) tätig, in dieser Zeit erfolgte 1962 die Habilitation an der Universität Leipzig mit einer Arbeit zur Bevölkerungsgeschichte von Sachsen vom Mittelalter bis zur Industriellen Revolution (Weimar 1967). Blaschke erhielt im Anschluss aber nicht die für eine Berufung auf eine Professur notwendige Zuerkennung der Venia legendi. Vielmehr war er bereits spätestens seit dem Mauerbau immer stärkerem ideologischem Druck ausgesetzt. Schließlich wurde er als Abteilungsleiter im Archiv abgesetzt und wechselte 1968 auf eine Dozentur am Theologischen Seminar Leipzig, eine der drei Hochschulen in der DDR in selbstständiger Trägerschaft der evangelischen Kirche, was ihn in gewisser Weise dem staatlichen Zwang entzog. Nach der Wende war Blaschke seit 1991 Leiter des Referats für Archivwesen im Sächsischen Innenministerium und wurde schließlich 1992 auf die neugegründete Professur für Sächsische Landesgeschichte an der TU Dresden berufen, die er bis zu seiner Emeritierung 1998 innehatte.

Blaschke war einer der profiliertesten Kenner der sächsischen Landesgeschichte, der sich dieser Disziplin auch in der DDR-Zeit entgegen dem staatlich verordneten Trend intensiv gewidmet und nach der Wende maßgeblich zu ihrer Re-Etablierung und Renaissance beigetragen hat. Das Spektrum seiner



Prof. Karlheinz Blaschke.

Foto: Lennart Kranz

Arbeiten reichte vom Mittelalter bis in das 19. Jahrhundert mit einem Schwerpunkt in der Frühen Neuzeit. Wenige Jahre nach der Auflösung der Länder in der DDR und damit auch des Freistaats Sachsen im Jahre 1952 legte er ein Historisches Ortsverzeichnis für Sachsen vor (Leipzig 1957), das ein halbes Jahrhundert später unter Mitarbeit von Susanne Baudisch in erheblich erweiterter Form herausgegeben wurde (Leipzig 2006) und mittlerweile als digitales Historisches Ortsverzeichnis vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) online weitergeführt wird. Ein großes, lebenslanges Forschungsfeld stellten für Blaschke die Nikolauspatrozinien und deren Bedeutung für die Anfänge des europäischen Städtewesens dar. Er widmete diesem Zusammenhang 1967 einen ersten Aufsatz, vor wenigen Jahren erschien schließlich eine letzte große Synthese dieser Forschungen (Berlin 2013), wengleich der Autor schon lange zuvor mit seinem monokausalen Modell zunehmend in die Kritik gera-

ten war. Ein zweites, sicherlich ertragreicheres Lebensthema Blaschkes war die sächsische Geschichte des 16. Jahrhunderts. Der Reformation in Sachsen und dem Wettiner Moritz von Sachsen als Vertreter der zweiten Generation der Reformationsfürsten widmete er zwei Monographien, die bereits zu DDR-Zeiten in der Bundesrepublik erschienen (Gütersloh 1970 und Zürich/Göttingen 1984). Überhaupt gehörte Blaschke zu den Historikern in der DDR, die regelmäßig auch im Westen publizierten und dort bekannt waren, nicht zuletzt, weil die wissenschaftliche Anerkennung im Osten ihm als – nach eigener Aussage – »bürgerlichem Historiker am Rande der DDR« und überzeugtem Christen verwehrt blieb, aber sicherlich auch, weil die Kötzschke-Schule der Landesgeschichte durch eine ganze Reihe ehemaliger Leipziger Historiker in der bundesrepublikanischen Geschichtswissenschaft sehr präsent war. Im Jahr der Wiedervereinigung 1990 publizierte Blaschke folgerichtig parallel in West und Ost eine weitere Mo-

nographie, die der Geschichte Sachsens im Mittelalter gewidmet ist (München 1990 und Berlin 1990).

Zu den wichtigen Weichenstellungen, die Blaschke in den 1990er-Jahren für die Landesgeschichte in Sachsen bewerkstelligte, gehörte die Wiederbegründung der traditionsreichen landesgeschichtlichen Zeitschrift »Neues Archiv für Sächsische Geschichte«, das 1942 mit Band 63 eingestellt worden war und nach fünfzigjähriger Zwangspause 1993 mit Band 64 wieder erscheinen konnte. Außerdem engagierte er sich gemeinsam mit anderen regionalen Akteuren für die Einrichtung eines außeruniversitären landeskundlichen Forschungsinstituts, das dann 1997 auf Beschluss des Sächsischen Landtags mit dem ISGV gegründet wurde. Schließlich ist auf den Atlas für Geschichte und Landeskunde von Sachsen hinzuweisen, den Blaschke bereits in den 1950er-Jahren in Anknüpfung an Überlegungen aus der Frühzeit der sächsischen Landesgeschichte geplant hatte, aber aufgrund der wissenschaftspolitischen Lage in der DDR nicht realisieren konnte. Von 1992 bis 2010 wurde das Projekt dann mit einer Arbeitsstelle an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig als Langzeitprojekt gefördert und leistete wertvolle Grundlagenforschung.

Für seine vielfältigen Verdienste wurde Blaschke 1997 mit der Sächsischen Verfassungsmedaille und 1999 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse geehrt. Er war ordentliches Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften und der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste und Mitglied der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sowie weiterer gelehrter Vereinigungen.

Die Sächsische Landesgeschichte verliert mit Karlheinz Blaschke einen ihrer wichtigsten Wegbereiter. Die Professur für Sächsische Landesgeschichte und die Philosophische Fakultät der TU Dresden werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Prof. Andreas Rutz

## Wiwi-Diskussionsreihe

Die öffentliche Online-Diskussionsreihe der Fakultät Wirtschaftswissenschaften beschäftigt sich mit der Frage, wie die Corona-Pandemie die Wirtschafts- und Finanzwelt beeinflusst.

»60 Minuten: Wie Corona Wirtschaft und Unternehmen verändert« am 21. Januar: Aus der Perspektive von Controlling, Energiewirtschaft und Marketing wird aufgezeigt, was Corona für das Management von Unternehmen bedeuten kann.

»60 Minuten: Corona und die Auswirkungen auf stationären und ambulanten Bereich und die Produktion von Gesundheitsleistungen« am 28. Januar: Die deutsche Gesundheitswirtschaft erwies sich in Krisen stets als gesamtwirtschaftlicher Stabilisator. Doch gilt dies auch für die Coronakrise? UJ

»Weitere Informationen unter: <https://tud.link/duva>

## Dienstjubiläen

Jubilare im Monat Januar

40 Jahre

**Prof. Dr. phil. habil. Martin Jehne**  
Phil. Fak., Inst. f. Geschichte,  
Professur f. Alte Geschichte

25 Jahre

**Dr. rer. silv. Stephan Bonn**  
Fak. UW, FR Forst, Verwaltung  
**Regine Schwartz**  
Fak. Psychol., Inst. f. Klinische Psychologie  
u. Psychotherapie

**Dipl.-Lehrerin Dagmar Krause**  
Dezernat 8, SG 83 - Internationales

**Dr.-Ing. Andreas Hiller**  
Fak. MW, Inst. f. Verfahrenstechnik u. Umwelttechnik

**Prof. Dr. rer. nat. Uwe Aßmann**  
Dekan der Fak. Informatik,  
Professur f. Softwaretechnologie

**Prof. Dr. agr. Karsten Kalbitz**  
Fak. UW, FR Forst, BOKU, Professur f. Bodennressourcen u. Landnutzung

**Prof. Dr.-Ing. Clemens Felsmann**  
Fak. MW, Inst. f. Energietechnik,  
Professur f. Gebäudeenergie-technik u. Wärmeversorgung

Allen genannten Jubilaren herzlichsten Glückwunsch!

# Das Urheberrecht auf den neuesten Stand bringen

6. binationales Seminar zwischen der TU Dresden und der Karls-Universität Prag beschäftigt sich mit der sogenannten DSM-Richtlinie

Mit »Draft« ist hier nicht die übliche Einberufung von Profisportler:innen in ihre Mannschaft wie in der NHL, der MLB oder der NBA gemeint, sondern es ist von den Umsetzungsentwürfen für die Digital Single Market-Richtlinie (EU) 2019/790, kurz DSM-Richtlinie, die Rede.

Ziel der Richtlinie sei es einerseits die bestehenden Urheberrechtsbestimmungen auf den neuesten Stand der technologischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte zu bringen und andererseits das Urheberrecht in diesem Bereich zu harmonisieren, leitete Prof. Lauber-Rönsberg das Seminar ein. Trotz dieser positiven Zielsetzung hatte die Richtlinie bereits im Vorfeld für negative mediale Aufregung gesorgt, da »Upload-Filter«, »Value Gaps«, »Overblocking« und »Chilling Effects« zu vielen Protesten in Deutschland und in der EU geführt haben. Trotz aller Gegenwehr muss die DSM-Richtlinie bis Juni 2021 in nationales Recht umgesetzt werden, so dass der Ball – um in der Sportmetapher zu bleiben – nunmehr bei den nationalen Gesetzgebern liegt. Nur einige Mitgliedsstaaten haben bislang Entwürfe veröffentlicht und glücklicherweise gehören Deutschland und die Tschechische Republik dazu. Welche Regelungen final in die jeweiligen Urheberrechtsgesetze aufgenommen werden und ob diese sich bewähren werden, bleibt abzuwarten, die Ausgangslage zeigt aber eine durchaus unsichere Rechtslage. Deshalb haben das Institut für Internationales Recht, Geistiges Eigentum und Technikrecht (IRGET) der TU Dresden und die Karls-Universität Prag diese Situation am 1. Dezember

2020 zum Anlass genommen, die Umsetzungsentwürfe Deutschlands und der Tschechischen Republik im Rahmen des 6. binationalen Seminars rechtsvergleichend online zu diskutieren.

In dem ersten Vortrag ging Helena Kowalewska Jahromi aus deutscher Perspektive in ihrem Vortrag: »Avoiding »Upload-Filter« - Implementation of Art. 17 DSM Directive in Germany« der Frage nach, wie Upload-Filter effektiv verhindert werden können. Hierfür stellte sie mehrere Lösungsansätze aus dem aktuellen Referentenentwurf des BMJV vor. Dieser sieht Ausnahmen für automatisch überprüfbare kleine Teile von Werken oder Werken geringen Umfangs, erweiterte kollektive Lizenzierung sowie ein sogenanntes »Pre-flagging« zur Kennzeichnung erlaubter Nutzungen vor. Die tschechische Sichtweise wurde von Dr. Matej Myska und Ondřej Woznica in ihrem Vortrag: »Implementation of the Art. 17 DSM Directive - the Czech solution« vorgestellt. Anders als der deutsche Ansatz verfolgt die tschechische Lösung eine wortlautgetreue Umsetzung des Richtlinientextes in das tschechische Urheberrecht. Vergleichbare Schwierigkeiten ergeben sich dennoch in der vorzunehmenden Abwägung zwischen den Interessen von Plattformen, den Nutzern und den Rechteinhabern. Neben der Frage, wie die Richtlinie in das jeweilige nationale Recht implementiert werden kann, ist zudem fraglich, wie etwaige Rechte durchgesetzt werden können.

Das zweite Panel wurde von Kristina Ditte zu dem Thema »Reproductions



Bereits vor der Einführung der DSM-Richtlinie führte sie zu zahlreichen Protesten. Im Foto eine Antifilter-Aktion vor dem SPD-Parteitag im Dezember 2017.

Foto: Christian Schneider, CC BY-SA 4.0

of Works of Visual Art in the Public Domain in German Copyright Law eröffnet. Vor dem Hintergrund der Schutzfähigkeit von Fotografien von gemeinfreien Werken ging sie zunächst auf die kürzlich ergangene Entscheidung des Bundesgerichtshofes aus dem Dezember 2018 zu Museumsfotos ein (Az. I ZR 104/17). Der Gerichtshof urteilte, dass Fotografien von gemeinfreien Kunstwerken oder anderen zweidimensionalen Werken als Lichtbilder nach § 72 UrhG geschützt sein können, da jedenfalls ein Mindestmaß an persön-

licher Leistung für solche Reproduktionsfotos erforderlich sei. Die Entscheidung des Gerichtshofes steht indes im Widerspruch zu Art. 14 DSM-Richtlinie, welcher den Schutz von Vervielfältigungen von gemeinfreien visuellen Werken ausschließt. Für die Umsetzung von Art. 14 DSM-Richtlinie in das deutsche Recht ergeben sich ferner eine Reihe von Unsicherheiten hinsichtlich des sachlichen und zeitlichen Anwendungsbereichs der Norm. Unklar ist vor allem das Schicksal von bereits entstandenen Schutzrechten, welche mit dem

Inkrafttreten der DSM-Richtlinie oder dem Eintritt der Gemeinfreiheit des reproduzierten Werks nun erlöschen müssten. Den Abschluss bildete der Vortrag von Petra Žiková zu dem Thema: »Artists provisions - Intentions and Result«. Den Schwerpunkt bildeten die Art. 18 ff. DSM-Richtlinie zur fairen Vergütung von Urhebern und ausübenden Künstlern. Hintergrund ist die Rolle der Künstler in der digitalen Welt, die zunehmend schwächer wird. Es hat sich gezeigt, dass auch diese Regelungen Raum für Unsicherheiten lassen, denn was mit einer dort geforderten »angemessenen und verhältnismäßigen Vergütung« gemeint ist, bleibt unklar.

Im Anschluss an die jeweiligen Panels gab es angeregte Diskussionen unter den über 50 Teilnehmer:innen über die Vor- und Nachteile der jeweiligen Umsetzungsmaßnahmen. Es hat sich gezeigt, dass Deutschland und die Tschechische Republik teilweise sehr unterschiedliche Wege in der Umsetzung gehen und dass das Ziel der Harmonisierung nur schwer umgesetzt werden kann. Wie umstritten die neue Richtlinie wirklich ist, zeigt schließlich ein Blick nach Polen, wo die polnische Regierung im Mai 2019 Klage gegen die DSM-Richtlinie, insb. gegen Art. 17, erhoben hat. Eine Stellungnahme des Generalanwalts wird für Ende April 2021 erwartet, so dass nur knapp sechs Wochen bis zur Umsetzung der Richtlinie verbleiben. Eine Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes wird höchstwahrscheinlich erst nach Ablauf der Umsetzungsfrist ergehen.

David Linke (IRGET)

## Für höhere Lehrqualität in Tutorien, Übungen und Praktika

Die Macher des Programms »TutorING« hatten im vergangenen Jahr jede Menge Arbeit

Mit dem seit Ende 2019 etablierten Qualifizierungsprogramm TutorING am Zentrum für Weiterbildung erhalten Tutorinnen und Tutoren, besonders im ingenieurwissenschaftlichen Bereich, die Möglichkeit, ihre Lehrtätigkeit auf methodisch und didaktisch solide Füße zu stellen. In diesem Artikel blicken wir auf ein Jahr voller spannender Momente, didaktischer Online-Fallstricke und Lernerfolge zurück.

Nach einer Konzeptionsphase nahmen im Februar 2020 bereits über 30 Tutorinnen und Tutoren an den Angeboten von TutorING teil. Ihre Erfahrungen und positiven Rückmeldungen zeigten, dass sie entsprechende Unterstützung brauchten und wünschten, um den Studienerfolg ihrer eigenen Teilnehmenden in Tutorien, Übungen und Praktika effektiv zu steigern.

Ende März 2020 hieß es dann aufgrund der Corona-Pandemie »raus aus dem Labor, rein in den Online-Kurs«. Es stellte sich heraus, dass die Vorbereitung auf das Semester nur graue Theorie gewesen war, denn plötzlich musste



Im Oktober 2020 noch möglich: Eine »hybride« Veranstaltung von »TutorING« im Online- und Offline-Format.

Foto: Julia Schramm

alles online umgesetzt werden. Schnell wurden Online-Lehr-Kurse mit heißer Nadel gestrickt, um Tutorinnen und Tutoren für diese Herausforderung fit zu machen. Die Lehrtätigkeit der Tutorinnen und Tutoren war von nun an von BigBlueButton, Breakout-Räumen, ausgeschalteten Kameras und wenig Rück-

meldung geprägt. Im hochflexiblen, sich ständig verändernden Sommersemester wurden insgesamt 25 Workshops rund um die Tutorienarbeit angeboten und im Prozess immer wieder an die Bedarfe der Tutorinnen und Tutoren angepasst. Ergänzend führte das Team TutorING Einzel-Coachings sowie Beratung bei konkreten konzeptionellen Fragestellungen durch. TutorING überbrückt damit eine bisher bestehende Lücke: Die meisten Fachbereiche – bis auf wenige Ausnahmen – leisten sich aufgrund sehr kleiner Tutor:innen-Zahlen keine eigene interne Weiterbildung im Bereich Didaktik und Methodik. Gleichermaßen fallen die Tutorinnen und Tutoren durchs Raster, wenn es darum geht, Lehrende z. B. im Zentrum für Weiterbildung hochschuldidaktisch zu beraten und zu qualifizieren, da sie noch Studierende sind.

Das Team sowie externe Dozentinnen und Dozenten vermitteln (Online-) Lehr-Konzepte, indem sie diese selbst umsetzen und damit zeigen, wie es gehen kann. Anschließend reflektieren

alle gemeinsam über Potenziale und Grenzen der Konzepte.

TutorING fördert insbesondere den Peer-Austausch und erhält damit einen konkreten Einblick in die Hürden der Tutorienarbeit, aber auch in die kreativen Prozesse von Tutorinnen und Tutoren. Großartige Ideen, zum Beispiel eigene erprobte Online-Lehrkonzepte, konnten so extrahiert und für andere Tutorinnen und Tutoren nutzbar gemacht und weiter entwickelt werden.

Im Oktober fand gemeinsam mit Prof. Stefan Odenbach, der kürzlich mit dem Lehrpreis ausgezeichnet wurde, die How To-Hybrid-Weiterbildung im Bereich Maschinenwesen per Livestream und offline in der Turnhalle der August-Bebel-Straße statt. Was für eine Erfahrung! Kurz vor einem erneuten Lockdown war es möglich – natürlich mit dem gebotenen Hygienekonzept – zirka 50 engagierte junge Lehrende zu versammeln und in den Erfahrungsaustausch zu gehen.

Im Dezember schließlich wurde es ruhiger und es war Zeit, Rückschau zu hal-

ten und zu evaluieren, was im Jahr alles umgesetzt wurde. Bei einigen wenigen Angeboten zeigte die Evaluation nur eine geringe Passung mit den Bedarfen der Tutorinnen und Tutoren; diese Formate wurden aussortiert. Die meisten Kurse können nach der Evaluation genau so weiterlaufen. Entsprechend war das Echo der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Eine Praktikumsleiterin sagte: »TutorING war für mich Bedienungsanleitung und Werkzeugkasten in einem.«

Zusätzlich entwickelte das Team gemeinsam mit unseren handverlesenen Tutorinnen und Tutoren ein Projektprodukt, das die wichtigsten Erkenntnisse bündelt. Entstanden sind ein Kartenset und ein PDF-Booklet, worin die wichtigsten Methoden versammelt sind.

Für das Team war das ein spannendes und sehr herausforderndes Jahr voller Überraschungen. In diesem Jahr 2021 setzt sich das Team gemeinsam mit den Fachschaftsräten der TU Dresden für eine Weiterförderung der Qualifizierung von Tutorinnen und Tutoren ein. Wir bleiben also am Ball! Melanie Ludwig

## Ingenieurwissenschaftliches Bündnis zwischen Europa und Indien

Prof. Ercan Altinsoy ins Steering & Executive Committee des Heritage-Netzwerks gewählt

Prof. Ercan Altinsoy ist für eine Amtszeit von vier Jahren (2021 bis 2025) in das »Steering & Executive Committee« (SEC) des Heritage Networks gewählt worden. Das Heritage Netzwerk ist das erste Bündnis zwischen Indien und Europa, welches sich zum Ziel gesetzt hat, die Zusammenarbeit im Hochschulbereich speziell in den Ingenieurwissenschaften zu stärken.

Ercan Altinsoy ist seit 2016 Inhaber der Professur für Akustik und Haptik und leitet an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden das Institut für Akustik und Sprachkommunikation. Seit 2009 verantwortete der promovierte Maschinenbauer vertretungsweise den Lehrstuhl für Kommunikationsakustik an der TU Dresden. Im Jahr 2014 wurde Altinsoy für seine Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Akustik mit dem hochrangigen Lothar-Cremer-Preis der Deutschen Gesellschaft für Akustik ausgezeichnet.

»Ich bin dankbar über das mir entgegengebrachte Vertrauen. Mit meiner Mitgliedschaft im Heritage Netzwerk vertrete ich die TU Dresden als einziges deutsches Mitglied im Netzwerk und freue mich darauf, aktiv die Zusammenarbeit im Bereich der Ingenieurwissenschaften zwischen Indien und Europa zu fördern.«, so Prof. Altinsoy.

Indien gehört zu den erfolgreichsten Bewerberländern für Stipendien der Alexander von Humboldt-Stiftung und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Mehrere deutsche Hochschulen unterhalten Büros in Indien. Deswegen wird eine aktive Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen der TU Dresden und den indischen Universitäten immer wichtiger.

»In den kommenden Jahren möchte ich im Rahmen meiner Netzwerk-Mitgliedschaft eine Plattform für die Zusammenarbeit und Strukturierung von



Prof. Ercan Altinsoy. Foto: Jörg Simanowski

Studienbewerbern aufbauen. Dazu gehören neben einem professionellen Auswahlverfahren auch die Koordination und Verteilung der Studienbewerber auf die europäischen Hochschulen. Um das Netzwerk und seine Möglichkeiten für die Studierenden und die Hochschullehrer:innen sichtbarer zu machen, werden wir eng mit Maik Heitkamp-Mai, Refe-

rentin für Internationales des Bereichs Ingenieurwissenschaften, zusammenarbeiten und verschiedene Aktivitäten durchführen. Wir werden existierende Austausch- und Forschungsförderungsmöglichkeiten zwischen europäischen und indischen Universitäten in Bezug auf die Forschung aufzeigen und in verschiedenen Plattformen bekannt machen«, erläutert Prof. Altinsoy seine Vorhaben im Heritage Netzwerk.

Zur Wahl Anfang Dezember standen zwei Sitze im Steering & Executive Committee des Heritage Netzwerkes, jeweils einer für ein indisches und ein europäisches Mitglied. Für den europäischen Sitz haben sich insgesamt drei Kandidaten zur Wahl gestellt. Das Heritage Netzwerk besteht aus insgesamt 28 Mitgliedern. Davon kommen 15 aus Indien und 13 aus Europa. Zu den europäischen Mitgliedern gehören neben der TU Dresden zum Beispiel die Université Libre de Bruxelles, die

Ecole Centrale de Nantes, die Technische Universität Warschau und das Royal Institute of Technology Stockholm.

Um die Forschung und Ausbildung zwischen Indien und Europa in den Bereichen Ingenieurwissenschaften, Design und Technologie voranzutreiben, werden im Rahmen des Netzwerkes ein Austauschprogramm zwischen den Partnerinstitutionen entwickelt und Bildungsprogramme auf hohem Niveau gefördert. Dazu werden jährlich Workshops zu wissenschaftlichen und technischen Themen organisiert. Das Heritage Netzwerk hat sich zum Ziel gesetzt, für die europäischen und indischen Regierungen eine Referenz zu sein und Einfluss auf die Internationalisierungspolitik im Bereich der Hochschulbildung sowie der Forschungszusammenarbeit zu gewinnen. Die Mitglieder setzen dabei auf starke Beziehungen untereinander.

Jacqueline Duwe



## Ausstellung »EMINUS«

Vom 22. Januar bis 8. März 2021 präsentiert die Galerie STUWERTINUM die Ausstellung »EMINUS« von Ivo Kryš. Der Grafikdesigner studiert seit 2014 an der HfbK und der TUD Kunstgeschichte. In seiner Ausstellung geht es um die Betrachtung des Selbst aus der Ferne, um das in verschiedenen Zwängen gefangene Ich zu befreien. Der Künstler schreibt im Begleittext zu seiner Ausstellung: »Die Ferne aushalten! Nähe annehmen! Nähe und Distanz überwinden, in einem immerwährenden Kreis aus Sein und Werden. ... Auflösung in der Nähe. Erneuerung in der Ferne.« UJ

Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 9–12 Uhr, Di. auch 13–15 Uhr, Do. auch 13–17 Uhr. Online-Ausstellung unter: <https://www.stuwertinum.de/kultur/stuwertinum.html>

## Sport ohne Zuschauer?

Der Wegfall des Publikums bei Sportereignissen während der Corona-Pandemie wird bislang selten im Hinblick auf die Frage betrachtet, ob sich der Sport in leeren Stadien auch auf der Ebene von Stil, Technik und Taktik verändert. Der SFB 1285 Invektivität lädt zum Vortrag »Stilbruch ohne Zuschauer. Einige Bemerkungen zur Interaktion von Sportlern mit einem fehlenden Publikum« ein. Dr. Julian Müller zeigt am Beispiel des Tennissports einige technisch-stilistische Veränderungen aus dem Jahr 2020 auf, die vor allem auf das Fehlen von Zuschauern zurückzuführen sind. UJ

Der Zoom-Link zum Online-Vortrag am 26. Januar 2021 um 18.30 Uhr ist am Tag des Vortrags zu finden unter <https://tud.link/y/5>.

## Zugehört



Martin Kohlstedt: »Nacht« (Martin Kohlstedt, 2014).

Mein Spotify-Algorithmus ist gut erzo-gen. Neulich spulte er mir ein Klavierstück auf die Playlist, derart lebendig und mitreißend, dass ich sofort innehielt. Es war der Titel »VET« von Martin Kohlstedts Album »Nacht« (2014).

»Nacht« ist nach »Tag« (2012) das zweite Soloalbum des Thüringer Komponisten und Pianisten. Die neun Titel sind ruhig und zart, zögerlich und fragend, dann wild und entschlossen. Fließen dahin wie ein Strom, ändern ihren Charakter in einem plötzlichen Crescendo, kommen zur Ruhe, erwachen wieder.

Man merkt den Titeln an, wie viel Wert Kohlstedt auf die Improvisation legt, wie sehr seine Musik Ausdruck des eigenen Inneren ist. Wenn er auf der Bühne nicht mehr für sich spiele, sondern nur Erwartungen bediene, sagte Kohlstedt mal in einem Interview, dann hieß es: »Abbruch, sofort.«

Anders als bei den Nachfolgealben mischt er seine Klavier-Kompositionen auf »Nacht« noch nicht mit elektronischen Elementen. Das Album ist puristisch. Gerade das macht es so stark. Es zwingt seinen Zuhörer, sich der Musik hinzugeben und zu assoziieren, zu interpretieren. Kohlstedt macht nur den Aufschlag. Luise Anter

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.

Für das vergangene »Zugehört«-Jahr war das Glück Laura Jähnerthold. Die Kommunikationsmanagerin im Sachgebiet 73, Studierenden- und Alumni-Kommunikation, darf sich über »Timeless – the all-time greatest hits« der Bee Gees freuen. Herzlichen Glückwunsch!

## Kette auf Kur

Die Amtskette der TUD-Rektorin wurde jetzt im Grünen Gewölbe restauriert

Luise Anter

Eine Werkstatt im Grünen Gewölbe, halb Atelier, halb OP-Saal. An den Wänden stehen Werkbänke und Glasschränke mit Prunkstücken, in der Mitte ein Metalltisch. Darauf liegen 312 Gramm Universitätsgeschichte: die Amtskette der TU Dresden. Nach 127 Jahren war es Zeit für ihre Restaurierung, die das Rektorat der TU Dresden beauftragt und die Kustodie organisiert hat. Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) haben ihre Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt und eine Restauratorin engagiert, Katharina Klein. »Die Arbeit mit so einem historischen Stück ist alles andere als alltäglich«, sagt sie. Fast einen Monat lang hat sie sich der Aufgabe gewidmet. SKD-Restaurator Michael Wagner hat zuvor ein Gutachten erstellt. »Die Kette«, sagt er, »ist auch für die Stadtgeschichte von großer, musealer Bedeutung.«

Es ist das Jahr 1890. Aus dem »Königlich Sächsischen Polytechnikum« wird die »Königlich Sächsische Hochschule«. Rektor Dr. Walther Hempel findet: Er und seine Nachfolger im Rektorenamt benötigen eine Amtskette. Die wäre eine »Würdigung der großen Bedeutung, welche die technischen Wissenschaften für unser ganzes Staatsleben haben«, schreibt er in einem Brief an Kultusminister Kurt Damm Paul von Seydewitz.

Hofjuwelier Scharffenberg fertigte 1893 die Kette an

Der Rektor hat Erfolg: König Albert von Sachsen stiftet eine Rektorkette. Im April 1893 erhält Hofjuwelier G. A. Scharffenberg den Auftrag, die Kette »für höchstens 3000 Mark« anzufertigen. Die Kette ist 93 cm lang, vereint

14 größere, ovale und 13 kleinere, runde Glieder aus Gelbgold. Die größeren haben einen Kern aus roter Emaillierung, die kleineren sind geschmückt mit blau emaillierten Blüten. Das Brustteil enthält ein Medaillon mit dem Bildnis König Alberts. Unterhalb führen drei Ketten zu einem ovalen Anhänger, auf dem eine reliefartige Figur abgebildet ist. Sie ist umgeben von Zirkel, Zahnrad, Büchern – eine allegorische Darstellung der Technischen Künste. Dieses Prachtstück bekommt im Herbst 1893 Rudolph Heyn überreicht, Hempels Nachfolger.

Doch die Zweisamkeit von Rektor und Kette verlief nicht immer reibungslos. Im Jahr 1926 wurde sie fast geklaut, aber Universität und Kultusminister von Seydewitz konnten sich nicht einigen, wie man sie schützen sollte: Safe oder Versicherung? Am Ende bekam die Kette keinen Schutz – dafür einige Jahre später kurzzeitig ein Hakenkreuz. Der damalige Rektor Gerhard Kowalewski wollte es 1935 auf dem Medaillon anbringen lassen. Der zuständige Oberregierungsrat lehnte zwar ab, doch Kowalewskis voraussehlender Gehorsam war schneller. Das Hakenkreuz musste wieder entfernt werden.

Als aus der »Technischen Hochschule« im Jahr 1961 eine »Technische Universität« wurde, ließ die Uni eine neue Rektorkette gestalten. Fast 30 Jahre verschwand die historische Kette im Tresor, bis der erste frei gewählte Rektor, Prof. Günter Landgraf, sie 1990 zurück in den Rektorenalltag holte. Doch der brachte häufigen Einsatz mit sich, die Kette verschliss. Um sie zu schützen, entschied man sich während des Rektorats von Prof. Achim Mehlhorn für die Anfertigung eines Duplikates. Der beauftragte Uhrmachermeister



Die gereinigte Amtskette.

Foto: Katharina Klein

Frank Godörkiewicz übergab 2008 eine Kette, die dem Original nahezu ebenbürtig ist. Man muss beide nebeneinanderlegen, um Unterschiede zu sehen: Nicht nur guckt der König auf dem Duplikat-Medaillon in die andere Richtung. Das Original ist zudem feiner gearbeitet, wirkt insgesamt edler.

Unsachgemäße Behandlung schadete dem Schmuckstück

Auch das Original kam weiter zum Einsatz, etwa bei Investituren. Doch das blieb nicht ohne Folgen. Eine der blauemaillierten Blüten ist verloren, eine andere hat sich gelöst, ist aber noch vorhanden. Zudem ist eines der Kettenglieder deutlich heller. »Es wurde wahrscheinlich in ein Reinigungsbad gelegt«, sagt Restauratorin Katharina Klein. »Das schadet irreversibel dem Material.« Sie hat die Kette demon-

tiert und die Glieder neu angeordnet, so dass die Abweichung kaum auffällt. Auch die Blüte hat die Restauratorin angebracht und die Emaillierungen befestigt. Schließlich hat Klein die Kette gereinigt und von Anlaufspuren befreit – mit Wattebausch, Schlammkreide und einem Ethanol-Wasserbad. »Ich war wahnsinnig vorsichtig«, sagt sie. Die Emaillierungen seien schlaganfällig, die Goldlegierung spröde.

Rektorin Prof. Ursula M. Staudinger ist sich dessen bewusst. Die Kette sei ein »Insignium der langen und eindrucksvollen Geschichte unserer Universität.« Sie will die Amtskette nur bei wichtigen Anlässen tragen, wie im Herbst bereits zu ihrer Investitur und der feierlichen Immatrikulation. Denn, so Staudinger: »Ein solches Artefakt ist ein wichtiges Symbol des Amtes, das unabhängig von »modern« oder »traditional« Bedeutung hat für die Institution.«



Restaurator Michael Wagner vom Grünen Gewölbe begutachtet die Amtskette von 1893 fachkundig vor dem Beginn der Arbeiten. Foto: Luise Anter

## Konsequent rabiät

Zugesehen: »Adiós« ist ein packendes Mafia- und Familiendrama aus Spanien

Andreas Körner

Nein, im bundesdeutschen Kino war »Adiós« nicht, da nimmt man lieber die Italiener. In der spanischen Heimat aber folgten ihm Millionen. Regisseur Paco Cabezas will mit seinem stark inszenierten und gespielten Drama das Genre des Mafiafilms nicht revolutionieren. Er orientiert sich an Vorbildern, bedient sich eingeführter stilistischer Mittel und deren unvermindert großer Wirkung. Die wiederum resultiert aus der fatalen Nähe zum Realen. »Adiós« ist also dunkel und konsequent rabiät.

Sie heißen die Santos, die Fortunas, die Taboas, alle mit Betonung auf »die«. Familien sind es, die sich ihre Viertel in strenge Sektoren aufgeteilt haben, dort, wo die andalusische Hauptstadt Sevilla dreckig ist, arm und ein soziales Pulverfass. Bissige Feindschaft köchelt unter trügerischem Frieden. Solange in den Zonen nichts passiert, ist alles gut. Ein winziger Funke aber kann den Alltag zum Explodieren bringen. Als bei einer internen »Klärung« ein Verkehrsunfall passiert, wird die nächste Welle der Rivalität losgetreten.



Die Polizistin Eli (Ruth Díaz, l.) und Triana (Natalia de Molina, r.).

Foto: Julio Vergne

92 000 Euro, 256 Päckchen Koka-in, vier Pistolen, zwei Flinten und ein Scharfschützengewehr. Das ist die Beute einer Razzia der Polizei. Trotzdem hat die Sache einen Haken, denn die Fronten zwischen dem Staat und den Gangs haben ihre Linien längst gekreuzt. Juan

Santos (Mario Casas) ist auf Freigang. Wichtig ist, dass er dabei sein kann, wenn seine einzige Tochter Estrella ihre Erstkommunion erhält. Juans Frau Triana (Natalia de Molina) holt ihn vom Gefängnis ab, trifft mit ihm die Vorbereitungen, sorgt für glänzende Augen

beim Kind. Ob er gut sei oder böse, wird Estrella ihren Vater fragen. Er antwortet mit einem ausweichenden »Manchmal ist es so«.

Auf dem Rückweg von der Feier rammt ein Auto Juans Wagen, Estrella stirbt, der Unfallfahrer flüchtet. Wo im Grunde nur Platz sein sollte für Trauer, zieht bei Juan Santos sehr schnell der zwanghafte Rausch zur Rache ein. Denn man steckt ihm, dass es beim Crash um mehr gegangen ist, als nur um einen tragischen Zufall.

Polizistin Eli (Ruth Díaz) stellt sich derweil dem Wettlauf zwischen offiziellen Ermittlungen und Vergeltungsplänen der Santos. Doch was kann sie wirklich schaffen, wenn die Menschen im Viertel lieber mit Betroffenen reden als mit Beamten, wenn die Strukturen der Santos, Taboas und Fortunas so vernetzt sind, dass Eli immer einen Schritt zu spät zu kommen scheint und bitter erfahren muss, dass die Kollegen tiefer im Morast stecken, als sie je zu ahnen glaubte? »Adiós« versucht sich, spannend genug, an einer Antwort.

Der Film »Adiós« erscheint als DVD/Blu-ray bei MFA+.